

Arbeitspapier

Aufwachsen junger Menschen im ländlichen Raum Brandenburgs

Dieses Arbeitspapier ist im Nachgang des Fachgesprächs "Aufwachsen junger Menschen im ländlichen Raum Brandenburgs", das am 15. April 2019 beim Forum ländlicher Raum – Netzwerk Brandenburg stattgefunden hat, von mehreren Beteiligten gemeinsam erarbeitet worden. Das Forum hat doppelte Bewertungen zusammengeführt und zusammenfassende Thesen formuliert, jedoch keine inhaltlichen Änderungen vorgenommen.

Mitgeschrieben haben Vertreter von:

- *Landesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung Brandenburg e.V. (LKJ)*
- *Fachverband Jugendarbeit / Jugendsozialarbeit Brandenburg e. V. (FJB)*
- *Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg*
- *Fachstelle Kinder- und Jugendbeteiligung Brandenburg*
- *Jugendamt Barnim*
- *LEADER-Regionalmanagement Ostprignitz-Ruppin*

Stand: August 2019

Grundlagen

Die Beteiligung junger Menschen an der Entwicklung des ländlichen Raums ist mit der Änderung der Kommunalverfassung des Landes Brandenburg vom 18.12.2018 gesetzlicher Auftrag ("Die Gemeinde sichert Kindern und Jugendlichen in allen sie berührenden Gemeindeangelegenheiten Beteiligungs- und Mitwirkungsrechte.").

Kinder und Jugendliche sind selbstverständlich auch Bewohner*innen, die gleichberechtigt zu berücksichtigen sind. Als Expert*innen ihrer Lebenssituation können, dürfen und sollen sie in ihren Orten aktiv in Entscheidungen eingebunden werden, die ihre Interessen berühren. Dabei umfassen die verschiedenen Beispiele alle Bereiche des kommunalen Alltags: Ortsentwicklung, Verkehrs- und Freiflächenplanung, Bildungsinfrastruktur, Kultur, Sport, Freizeit und Kommunalpolitik und Beteiligung.

Sie sind die Zukunft der Regionen und sollten ihre Region nach ihren Bedürfnissen mitgestalten können. Das stärkt sie nicht nur als Subjekte, sondern auch die Identifikation mit ihrem Lebensraum.

Die Engagement- und Jugendstudien der letzten Jahre weisen klar aus: Bei allen Unterschiedlichkeiten haben Jugendliche ein eigenes Interesse, ihr Lebensumfeld mitzugestalten und mitzubestimmen. Die Palette ihrer Gründe und Motivationen ist sehr groß und reicht von Verantwortungsbewusstsein über das Bedürfnis, ernst genommen zu werden bis hin zu den Motiven, Erfolgserlebnisse und gemeinsam Spaß zu haben. Es braucht nur noch ernst gemeinte Beteiligungsangebote, die attraktiv für Jugendliche sind.

Zusammenfassung:

- Die Beteiligung junger Menschen an der Entwicklung des ländlichen Raums ist mit der Änderung der Kommunalverfassung des Landes Brandenburg vom 18.12.2018 gesetzlicher Auftrag.
- Kinder und Jugendliche sind gleichberechtigt in ihren Interessen zu berücksichtigen und in Entscheidungsprozesse einzubeziehen.
- Ernst gemeinte Beteiligungsangebote werden von Kindern und Jugendlichen gewünscht und sind bisher selten zu finden.

Situation der jungen Menschen auf dem Land

Viele Gemeinden des ländlichen Raumes verlieren, durch die überproportionale Abwanderung der kreativen jungen Generation, die vitalen Potentiale für ihre Weiterentwicklung. Im Hinblick auf die Zukunft des ländlichen Raumes in Zeiten eines beschleunigten Struktur- und demografischen Wandels muss es deshalb ein wichtiges Ziel sein, die Heimatgemeinde so attraktiv und lebenswert zu gestalten, dass junge Menschen bleiben oder nach auswärtiger Berufsausbildung, Studium, Praktika und Auslandsaufenthalten wieder in ihre Heimatgemeinde zurückkommen wollen und können.

Des Weiteren muss es Kinder und Jugendlichen ermöglicht werden, eine stärkere Bindung zu ihren Heimatdörfern aufzubauen. Das Dorf muss verstärkt Standort für Bildung, vor allem für kulturelle Bildung, und zum Ort für Identifikationsprozesse der Jugendlichen gemacht werden. Kultur und Identifikation kann nicht über youtube gelernt werden. Hierfür sind Angebote für ein entdeckendes Lernen und zum eigenen Engagement erforderlich.

Allerdings ist youtube eine wichtige Komponente im Alltag und auch im (weit gefassten) Bildungsweg von Jugendlichen. Aber es braucht soziale Reflexionsräume, um über das in Medien Aufgenommene zu sprechen und mit den Erfahrungen und Meinungen Anderer abzugleichen.

Die eingeschränkte Mobilität für junge Menschen im ländlichen Raum ist ein großes Problem und verleiht dem Landleben für Jugendliche ein negatives Image („man kommt nicht weg“). Denn bei jungen Menschen ist es oft so, dass sich der Freundeskreis auf mehrere umliegende Dörfer verteilt. Dieser Umkreis zählt für sie als Heimat. Die jungen Menschen ohne Führerschein oder eigenes Auto (es geht nicht immer mit dem Fahrrad) sind teilweise nicht in der Lage, sich mit Freunden oder zu Veranstaltungen zu treffen. Dies ist aber wesentlich für die Lebensqualität der Jugendlichen auf dem Dorf. Hier müssen Lösungen angeboten werden.

Weiterhin muss das Miteinander, die Kommunikation, das „sich Besuchen“ gefördert werden. Es ist für junge Menschen im ländlichen Raum wichtig, da ihnen gesellschaftsbedingt eine "Identifikation" und feste Bezugspersonen fehlen. Das Bedürfnis nach einem sicheren, festen und bekannten Rahmen ist die Chance für den ländlichen Raum, dass junge Menschen bleiben oder wieder zurückkommen wollen. Demnach muss der ländliche Raum als "Heimat" entwickelt werden. Dies beginnt mit Infrastruktur und endet mit dem typischen Dorfleben.

Zusätzlich zu den evidenten strukturellen sowie wirtschaftlichen Faktoren und Rahmenbedingungen zeigen Untersuchungen, dass insbesondere die Qualität der sozialen Bezüge in den Gemeinden entscheidend für deren demographische Entwicklung ist. So stellte das Berlin Institut für Bevölkerung und Entwicklung 2011 fest, dass ein reges Vereinsleben, engagierte Einwohner*innen und genügend Partizipationsmöglichkeiten kleine Orte attraktiver machen, sich positiv auf die demografische Entwicklung auswirken. Umgekehrt schrumpfen Orte mit einer geringen Anzahl von Vereinen und Beteiligungsmöglichkeiten stärker. Je mehr Bewohner*innen sich in den Gemeinden engagieren können, desto stabiler sind die Ortschaften. Lebendiges Engagement sollte jedoch von klein auf gelernt werden. Zudem ist aus der Forschung bekannt, dass die Grundsteine für die soziale Kompetenz der gesellschaftlichen Mitverantwortung insbesondere im Kinder- und Jugendalter gelegt werden. Durch Gelegenheiten und Möglichkeiten zu Mitbestimmung und Mitgestaltung für Kinder und Jugendliche in den Gemeinden wächst die Bereitschaft zu sozialem Engagement im Kinder- und Jugendalter. Diese Motivation trägt nachweislich oft ein Leben lang und führt so dazu, dass diese jungen Menschen sich auch als Erwachsene aktiv in ihren Orten einbringen wollen. Zudem bedingen frühe aktive Beteiligungs- und Engagementerfahrungen in der Gemeindeentwicklung eine hohe Identifikation mit dem Wohnort, die junge Menschen vor Ort hält oder immer wieder zurückkehren lässt.

Zusammenfassung:

- Im Hinblick auf die Zukunft des ländlichen Raumes in Zeiten eines beschleunigten Struktur- und demografischen Wandels muss es ein wichtiges Ziel sein, die Heimatgemeinde so attraktiv und lebenswert zu gestalten, dass junge Menschen bleiben oder nach auswärtiger Berufsausbildung wieder in ihre Heimatgemeinde zurückkommen wollen und können. Dazu gehört ein aktives Dorfleben sowie Möglichkeiten, sich in die Gestaltung des Dorfes und des Zusammenlebens einzubringen.
- Das Dorf muss stärker zum Ort für Identifikationsprozesse der Jugendlichen gemacht werden.
- Fehlende Mobilität hindert oft die Vernetzung von Jugendlichen in ländlichen Räumen und vermindert die Lebensqualität der Jugendlichen. Hier müssen Lösungen angeboten werden.

Jugendarbeit und Partizipation im ländlichen Raum

In Brandenburg gibt es rund 1200 Fachkräfte der Jugendarbeit, die in sehr unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern arbeiten. Vor Ort sind viele Jugendarbeiter daher „Einzelkämpfer“.

Viele Kinder und Jugendliche verbringen den Großteil ihrer Tageszeit in Ballungsorten und nicht mehr in ihren Heimatdörfern. Unter anderem dadurch wird es zunehmend schwieriger, Jugendräume und ähnliche Einrichtungen für die Jugendlichen zu erhalten oder zu schaffen.

Partizipation spielt traditionell in der Jugendarbeit eine besondere Rolle. Jugendarbeit hat die Aufgabe, die Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen bei allen das Zusammenleben betreffenden Ereignissen und Entscheidungsprozessen zu befördern, sie sollen Kinder und Jugendliche das Recht und die Fähigkeit zur Teilhabe an demokratischen Prozessen vermitteln. Zielstellung der Jugendarbeit ist es, der Stigmatisierung und Ausgrenzung von Jugendlichen durch die Erschließung von Teilhabemöglichkeiten entgegenzuwirken und die Selbstbestimmung junger Menschen zu fördern. Grundsätzlich versteht sich Jugendarbeit als Interessenvertretung ihrer Zielgruppe, wenn es um die Gestaltung von Gesellschaft und Lebensräumen geht.

Zudem sind vielseitige Beteiligungsansätze gefragt. Entscheidend für Projekte mit Jugendlichen und Kindern ist, ein möglichst geringes Maß an Bürokratie und eine einfachere Gestaltung von Antragswegen. Weiterhin sind aktionsorientiert und praktisch Projekte zu empfehlen. Jugendliche wollen nicht nur reden, sondern etwas tun. Sie fühlen sich angesprochen vom Erlebnischarakter einer Aktion, wollen herausgefordert werden und am Ende ein Ergebnis sehen. Hier kann Jugendarbeit gute Brücken bauen und viele Ideen liefern. Im kulturellen Bereich sind z. B. Festivals, Theaterprojekte oder Musikveranstaltungen gute Möglichkeiten, um Jugendliche an Themen der Regionalentwicklung heranzuführen und ihnen zugleich eine Bühne zu bieten. Andere Zugänge bieten sich über Sportangebote oder z. B. den Naturschutz. In der Gemeinde lassen sich viele Tätigkeitsfelder finden, die Jugendliche begeistern und ihnen zugleich Platz und Möglichkeiten für eigene Beteiligungs- und Aktionsformen, die Einbringung der eigenen Interessen sowie die Äußerung der eigenen Meinung bieten.

Die Jugendarbeit ist nicht nur wichtiger Bestandteil einer sozialen Infrastruktur, sondern auch ein aktiver Akteur der Regionalentwicklung. Sie schafft attraktive Freizeit- und Bildungsangebote, unterstützt junge Menschen bei der Erschließung ihrer Lebenswelt und vermittelt Wissen zu Werten und Kultur unserer Gesellschaft.

Das Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung hat 2011 festgestellt, dass die Dichte an Vereinen in stabilen oder wachsenden Dörfern viel höher als in schrumpfenden Dörfern ist. Diese Erkenntnis deckt sich auch mit den Studien zu Bindefaktoren von Jugendlichen. Orte mit aktivem Vereinsleben und vielen Freizeitangeboten sind als Lebensorte für Jugendliche, Familien und Rückkehrer*innen attraktiv. Hier kann Jugendarbeit in Kooperation mit LEADER gezielt Strukturen schaffen und fördern. Jugendarbeit realisiert so ihre originäre Aufgabe, Jugendlichen gesellschaftliche Teilhabemöglichkeiten zu erschließen und ihre Lebenswelten zu erweitern. Zugleich erweitert sie ihre eigenen interdisziplinären Netzwerke und gleichermaßen ihre eigenen Ressourcen, um attraktive Angebote zu gestalten.

Für die Motivation junger Menschen, sich für ihre Heimat im ländlichen Raum zu begeistern, ist es besonders wichtig, dass vor allem die Jugendlichen selbst eingebunden werden und nicht nur die Jugendarbeiter*innen bzw. erwachsenen Akteure. Das bedeutet, nicht nur über die Kinder und Jugendlichen zu reden, sondern sie selbst sprechen zu lassen. Dies ist eine wichtige Voraussetzung dafür, dass sich die jungen Menschen für ihre Heimat engagieren und Verantwortung für ihre Region übernehmen wollen.

In diese Prozesse ist in Teilen die Selbstverwaltung einzubeziehen. Um mit neuen Projekten nicht nur die aktuelle, sondern auch noch die nächste Generation von Kindern und Jugendlichen zu erreichen, sind (teilweise) selbstverwaltete Strukturen, die bei partizipativen Projekten im besten Falle ohnehin entstehen, ungemein förderlich und begünstigen die vitale Weiterentwicklung erster Impulse.

Deswegen muss Beteiligung geübt werden! Die Befähigung von Kindern und Jugendlichen zum partizipativen Engagement ist ebenfalls Aufgabe der Jugendarbeit. Hier bieten kleinere, überschaubare LEADER-Prozesse und – Projekte einen idealen Bezugsrahmen.

Zusammenfassung:

- Jugendarbeit hat die Aufgabe, die Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen bei allen das Zusammenleben betreffenden Ereignissen und Entscheidungsprozessen zu befördern, sie sollen Kinder und Jugendliche das Recht und die Fähigkeit zur Teilhabe an demokratischen Prozessen vermitteln.
- Partizipation von Kindern und Jugendlichen kann nur gelingen, wenn die Hürden (Bürokratie und ähnliche) gering gehalten werden.
- Des Weiteren sollten Projekte mit Kindern und Jugendlichen einen aktiven Charakter haben. Die Möglichkeiten für solche Projekte in unterschiedlichen Bereichen sind sehr groß.
- Die Jugendarbeit ist nicht nur wichtiger Bestandteil einer sozialen Infrastruktur, sondern auch ein aktiver Akteur der Regionalentwicklung.
- Die Bindung von Jugendlichen an ihre Heimatorte ist u.a. abhängig vom angebotenen Vereinsleben, Freizeitangeboten und Teilhabemöglichkeiten.
- Beteiligung muss geübt werden!

LEADER - Warum ist eine Zusammenarbeit der Jugendarbeit mit LEADER sinnvoll?

LEADER ist ein methodischer Ansatz, um den ländlichen Raum zu entwickeln. Die Beteiligung von allen gesellschaftlichen Gruppen ist Bestandteil der Idee von LEADER.

Es können investive Vorhaben, beispielsweise der Ausbau von Jugendräumen, sowie Projekte zur Jugendbeteiligung (z. B. von Jugendbeiräten vergebene regionale Jugendfonds) gefördert werden. Das Regionalmanagement begleitet die Projekte, mit denen die regionale Entwicklungsstrategie umgesetzt wird.

Das Regionalmanagement unterstützt außerdem die Vernetzung der Akteure in der Region.

Besonders in jenen Gemeinden, die selbst keine oder nur eine überregional koordinierende Stelle im Bereich Jugendarbeit haben, kann LEADER daher nicht nur Impulsgeber, sondern auch wichtiger Prozessbegleiter sein.

Jugendliche sollen in die Prozesse der Regionalentwicklung einbezogen werden. Allerdings ist es oft schwierig, die Jugendlichen der Region zu erreichen und für langfristige Projekte zu motivieren. Daher wären kleinere LEADER-Projekte ein möglicher Anknüpfungspunkt für die Zusammenarbeit von Akteuren der Jugendarbeit und LEADER.

Weiterhin sind die persönliche Ansprache und Motivation besonders wichtig. Über erfolgreiche Projekte für das Gemeinwesen kann eine Bindung zur Region und ein WIR-Gefühl hervorgerufen werden.

Als Beispiel für ein Projekt, bei dem Kinder und Jugendliche beteiligt wurden, sei die Errichtung eines Multifunktionsgebäudes in Werneuchen angeführt. Hier wurde über ein sehr langfristiges Beteiligungsverfahren mit und durch Kinder und Jugendliche der politische Raum aktiviert.

Lebendiges Engagement im Dorf kann über LEADER mit seinem charakteristischen „Bottom-up-Prinzip“ enorm gestärkt werden: Einwohner*innen, Vereine und Unternehmen sollen dazu motiviert werden, sich zu engagieren, zu vernetzen und mitzubestimmen. LEADER steht schon für gelebte Demokratie. Wenn es jetzt gelingt, Kinder- und Jugendliche auch noch aktiv einzubeziehen, kann die Zukunft der Regionen noch mehr gestärkt werden.

Kinder und Jugendliche zu erreichen, ist für Akteure der Regionalentwicklung jedoch nicht einfach. Ein erfolgreicher Zugangsschlüssel zu Kindern und Jugendlichen ist die Attraktivität des Angebotes. Der zweite und oft entscheidendere ist die zwischenmenschliche Beziehung. Bei beiden Zugangsschlüsseln kann die regionale Jugendarbeit ein erfolgreicher Partner sein. Wo eine erfolgreiche Jugendarbeit etabliert ist, die Kindern und Jugendlichen auf partnerschaftlicher Ebene begegnet und ihnen Gestaltungsräume für eigene Ideen und Projekte schafft – dort wird es auch gelingen, Kinder und Jugendliche erfolgreich in Prozesse der Regionalentwicklung einzubinden.

Leider sind den Akteuren der Jugendarbeit, die als Mittler*innen fungieren könnten, Regionalentwicklungsstrukturen und Programme wie etwa LEADER wiederum häufig nicht bekannt.

Wichtige Partner*innen für die LEADER-Verantwortlichen sind die Jugendkoordinator*innen und Kreis-Kinder- und Jugendringe sowie die Jugendämter.

Zusammenfassung:

Akteure der Jugendarbeit sollten auf LEADER zugehen, weil...

- LEADER ein methodischer Ansatz ist, wo u.a. investive Vorhaben sowie Projekte zur Jugendbeteiligung gefördert werden können.
- Kleinere LEADER Projekte für die Zusammenarbeit von Jugendarbeit und LEADER denkbar sind.
- Über erfolgreiche Projekte für das Gemeinwesen eine Bindung zur Region und ein WIR-Gefühl hervorgerufen werden kann.
- LEADER mit seinem charakteristischen „Bottom-up-Prinzip“ zur frühen aktive Beteiligungs- und Engagementerfahrungen in der Gemeindeentwicklung beitragen kann.
- Kinder und Jugendliche zu erreichen, für Akteure der Regionalentwicklung nicht einfach ist. Attraktive Angebote und zwischenmenschliche Beziehungen sind für die Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen wichtig. Die regionale Jugendarbeit kann hierbei ein erfolgreicher Partner sein.
- den Akteuren der Jugendarbeit Regionalentwicklungsstrukturen und Programme wie etwa LEADER häufig nicht bekannt sind.

Schlussfolgerungen

Die Zusammenarbeit von Akteuren der Jugendarbeit und LEADER sollte vermehrt genutzt werden, um Jugendliche im ländlichen Raum stärker zu beteiligen und ihnen damit mehr Gesicht und Stimme vor Ort zu geben. Die Zusammenarbeit sollte sowohl die inhaltlich-konzeptionelle Arbeit umfassen, als auch die Vernetzung der in den beiden Bereichen tätigen Akteure.

Wichtig ist es anzufangen. Dabei ist es von geringerer Bedeutung, an welcher Stelle eine Kooperation begonnen wird.

Sinnvoll ist beispielsweise eine konkrete, anlassbezogene Zusammenarbeit in einem gemeinsamen Projekt, welches die sozialräumlichen Bedingungen und Strukturen einbezieht und an der Lebenswirklichkeit der Jugendlichen anknüpft.

Das bedeutet, dass Förderprogramme so gestaltet werden sollten, dass sie tatsächlich zu sozialräumlichen bzw. kommunalen und infrastrukturellen Bedingungen vor Ort kompatibel sind.

In einem gemeinsamen Projekt ist sowohl in der Konzeption als auch in der Umsetzung ein hohes Maß an Offenheit notwendig, so dass Kinder und Jugendliche ihre Impulse einbringen können und sich in den Prozessen wiederfinden. Sie haben Ideen, Fantasie und Verantwortungsbewusstsein. Um zu lernen, dass sie das auch anwenden dürfen und sollen, muss ihnen der Raum dazu gegeben werden.

Hierfür ist es notwendig, dass sich die jeweiligen Akteure von LEADER und aus der Jugendarbeit kennenlernen. Daher braucht es mehr Foren, des gegenseitigen Kennenlernens, der Vernetzung, der Kooperationsanbahnung auf Augenhöhe.

LEADER muss wesentlich besser in den Strukturen der Jugendarbeit und Jugendbeteiligung bekannt gemacht werden. Landesweit aber auch regional sollte vor allem gezielter über die Möglichkeiten der Förderung aufgeklärt werden. Bundesweit ist im LEADER-Programm eine große Bandbreite festzustellen. Die geförderten Projekte erstrecken sich von Ausbildungsbörse über Erlebnispfade, Festivals, internationale Begegnungen, Mehrgenerationenhäuser bis zu Zukunftskonferenzen. Schwerpunkte sind im Bau von Jugendeinrichtungen und Sportstätten, im Kulturbereich sowie in der Sensibilisierung für die Heimatregion auszumachen.

Wichtig ist es, den mit dem Fachgespräch im April 2019 angestoßenen Prozess weiterzuführen und durch weitere Fachgespräche, Tagungen, Fortbildungen etc. zu ergänzen.

Zusammenfassung der Schlussfolgerungen:

- Die Zusammenarbeit von Jugendarbeit und LEADER sollte vermehrt genutzt werden.
- Daher ist es wichtig, dass LEADER wesentlich besser in den Strukturen der Jugendarbeit und Jugendbeteiligung bekannt gemacht wird.
- Räume des Kennenlernens von Akteuren der Jugendarbeit und LEADER untereinander müssen weiter geschaffen und erhalten werden.
- Beratungs- und Unterstützungsstrukturen sollten aufgebaut werden.
- Kooperationen können durch ein gemeinsames Projekt begonnen werden, welches
 - die sozialräumlichen Bedingungen und Strukturen einbezieht,
 - an der Lebenswirklichkeit der Jugendlichen anknüpft,
 - mit Förderprogrammen kompatibel und
 - offen ist für die Kreativität und das Verantwortungsbewusstsein der Kinder und Jugendlichen.

Empfehlungen für die Akteure der Jugendarbeit

Die Erarbeitung der neuen Regionalen Entwicklungsstrategien (RES) für die Förderperiode ab 2020/21 findet mit breiter Beteiligung statt. Hier können Akteure und Fachkräfte der Jugendarbeit und Jugendliche selbst ihre Anliegen einbringen.

Akteure der Jugendarbeit könnten sich in die LEADER-Gremien (Beiräte, Vorstände etc.) und bei den Entscheidungen über förderfähige LEADER-Projekte einbringen.

LEADER sollte besser in den Strukturen der Jugendarbeit und Jugendbeteiligung bekannt gemacht werden durch:

- Informationen über die Website und Verteiler des Kompetenzzentrums Kinder- und Jugendbeteiligung
- Einladung von Leader-Akteuren in den Landes- Kinder- und Jugendausschuss, sowie die regionalen Jugendhilfeausschüsse und AGs nach § 78 SGB VIII
- Planung von Modellvorhaben, die u.a. mit LEADER gefördert werden

Empfehlungen für die LEADER Akteure

Die Erarbeitung der neuen Regionalen Entwicklungsstrategien (RES) in den LEADER-Regionen für die neue EU-Förderperiode ab 2021 bietet eine günstige Gelegenheit, die Beteiligung von Jugendlichen und Akteuren der Jugendarbeit für die Zukunft zu vertiefen. Ihre Mitwirkung und die Berücksichtigung der Interessen von Jugendlichen sollte im gemeinsamen Gespräch mit den Akteuren der Jugendarbeit in jeder Region geprüft werden:

- bei der Erarbeitung der Handlungsfelder und Förderschwerpunkte für die jeweilige Region;
- bei der Zusammensetzung der Entscheidungsgremien und Netzwerkpartnern der lokalen Aktionsgruppen (LAGn): beispielsweise können Jugendliche selbst oder Institutionen, die Jugendliche vertreten, als feste Mitglieder der LAGs integriert werden
- sowie beim Prozess der Förderung und Begleitung von Vorhaben: bei der LAG Märkische Seen ist beispielsweise die Jugendbeteiligung ein selbstverständlicher Bestandteil für die positive Votierung und Umsetzung von LEADER-Projekten.

Des Weiteren müssen die Jugendämter einbezogen werden, um hier ein abgestimmtes Vorgehen auf der Grundlage der kreislichen Jugendhilfeplanung und der RES sicher zu stellen. Da die kreisliche Jugendhilfeplanung und die RES nicht unbedingt kompatibel sind, sollten ganz individuelle und landkreisspezifische Schnittpunkte lokalisiert werden. An diesen Schnittpunkten sollte vereinbart werden, wie eine Einbeziehung erfolgt. Ebenso sollten die in den Regionen tätigen Jugendkoordinator*innen systematisch in den Prozess einbezogen werden.

Die LEADER Akteure können sich bei der jährlichen AG 78 Tagung einbringen, die im Herbst 2019 das nächste Mal stattfindet (Arbeitsgemeinschaft Jugend(sozial)arbeit nach § 78 SGB VIII. In der AG 78 sind die Träger der öffentlichen und freien Jugendhilfe sowie die Träger geförderter Maßnahmen vertreten.)

Zudem sollten die LEADER-Verantwortlichen auf die Partnerschaften für Demokratie (PfD) in ihrer Region zugehen. Die dort geförderten Jugendforen bieten gute Ansatzpunkte für gemeinsame Projekte und Aktivitäten. So hat beispielsweise die LAG Fläming-Havel einen gemeinsamen Projektauftrag mit der dortigen PfD für Jugendprojekte im Rahmen eines Aufrufs für kleine lokale Initiativen getätigt.

Handlungsbedarf auf Seiten der Landesministerien

Die für Jugendarbeit und für die ländliche Entwicklung in Brandenburg zuständigen Ministerien sollten die Vernetzung und regelmäßige Zusammenarbeit der Akteure unterstützen durch gegenseitige Informationen an ihre jeweiligen Netzwerke. Eine kontinuierliche Sensibilisierung von Landesseite dafür, dass Jugendförderung und –beteiligung ein Querschnittsthema der ländlichen Entwicklung sind und sowohl thematisch wie hinsichtlich der Entscheidungsprozesse im „Dialog der Generationen“ mitgedacht werden sollten, ist notwendig. Aufgabe der Akteure der Jugendarbeit im ländlichen Raum wiederum ist es, ihre gewachsenen Strukturen und Kompetenzen dort einzubringen.

Beispielsweise kann LEADER besser in den Strukturen der Jugendarbeit und Jugendbeteiligung bekannt gemacht werden durch:

- Versand von Informationen über Website und Newsletter des MBSJ, des Fachverbands Jugendarbeit (FJB) und Rundschreiben der LIGA der freien Wohlfahrtspflege
- Erarbeitung jugendgerecht aufgearbeiteter Informationen zum LEADER-Programm in die Kinder- und Jugendbeiräte, -foren, -initiativen

Beratungs- und Unterstützungsstrukturen sollten aufgebaut werden, wie z.B.

- Gemeinsame Informationsveranstaltungen / Denkwerkstätten von Moderator*innen des Netzwerkes Kinder- und Jugendbeteiligung und LEADER-Akteure
- Informations- und Weiterbildungsangebote für Fachkräfte der Jugendarbeit zur Umsetzung von Jugendbeteiligung im Kontext des LEADER-Programmes in Kooperation mit dem FJB und dem Kompetenzzentrum Kinder- und Jugendbeteiligung entwickeln
- Beteiligungskoordinator*innen einbinden oder ggf. auch Stellen / Stellenanteile dafür über die LEADER-Förderung etablieren

Die Ministerien sollten prüfen, inwieweit die Rahmenbedingungen und Strukturen für die Arbeit in den Regionen für eine Zusammenarbeit günstiger gestaltet oder systematischer Austausch zwischen den Netzwerken der ländlichen Entwicklung und der Jugendarbeit organisiert werden könnten.

Denkbar sind außerdem gemeinsame Förderaufrufe oder Publikationen beider Ministerien, die die Notwendigkeit der Kooperation und den Mehrwert für alle beteiligten Akteure auf Landesebene betonen und so ein Zeichen für die Förderung und Beteiligung von Jugendlichen im ländlichen Raum setzen.